

# Wie eine grosse Wohngemeinschaft

Autor(en): **Torcasso, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818912>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**MEHRGENERATIONENHAUSHALT** \_Heute ist es selten geworden, dass vier Generationen zusammenleben. In Otelfingen ZH wohnen elf Menschen auf einem Bauernhof mit eigenem Laden. Ein Besuch bei der Familie Schibli.

# Wie eine grosse Wohngemeinschaft

Text//RITA TORCASSO Foto//MARGARETA SOMMER



Elf Menschen, vier Generationen, eine Gemeinschaft:  
Ruhender Pol der Grossfamilie Schibli ist Urgrossmutter  
Klara Schibli (Bildmitte, sitzend).

«Willkommen» steht auf einem hölzernen Bogen über dem Eingang zum Hof. Im alten Riegelhaus und einem neuen Haus, das vor vierzig Jahren daneben gebaut wurde, leben sieben Erwachsene und vier Kinder. 91 Lebensjahre liegen zwischen der Ältesten und der Jüngsten.

In der gemütlichen Stube mit dem grossen Kachelofen sitzen alle um den grossen Tisch. Hier im Erdgeschoss des alten Hauses wohnt Klara Schibli, die von allen «Grosi» genannt wird. Sie erzählt, dass sie 1946 «auf den Hof eingeheiratet» habe. «Es ist ein Glück, Sohn, Enkel und Urenkel um sich herum zu haben. Ich hoffe, dass das noch lange so bleibt», sagt die 93-Jährige. Dann zeigt sie besorgt auf ihre eingebundenen Beine. «Das Treppensteigen macht mir immer mehr Mühe – und ich will ja niemandem zur Last fallen», sagt sie.

Sofort schaltet sich ihre Enkelin Sabrina ins Gespräch ein und sagt zur Grossmutter, dass sie ja viele Menschen um sich herum habe, die helfen können. «Wir würden sie nie in ein Heim gehen lassen.» Sabrina Sendlhofer wohnt mit ihrem Mann und den beiden Töchtern im Haus. «Jana und Julia schlafen Wand an Wand mit dem Grosi im ersten Stock.» Im ausgebauten Dachstock darüber ist die Wohnung der jungen Familie. «Das Besondere bei uns ist sicher, dass nicht nur mein Bruder Markus als Bauer hier auf dem Hof lebt, sondern auch ich geblieben bin», erklärt die 29-Jährige.

#### «Das meiste machen wir zusammen»

Im Gespräch wird rasch klar, dass ihre Eltern heute das «Herz» der Grossfamilie sind. «Sie sind eigentlich immer für uns alle da», so die Tochter. Ruedi und Yvonne Schibli wohnen im Nebenhaus, zwanzig Schritte über den Hofplatz – zusammen mit Sohn, Schwiegertochter und den beiden Enkeln Laura und Lukas. Vor zwei Jahren übergab Schibli den Hof dem Jungbauern. «Geändert hat sich damit eigentlich nicht viel. Das meiste machen wir zusammen, nur die Administration habe ich ganz abgegeben», sagt er. Zwanzig Hektaren Land gehören zum Hof, etwas mehr als drei Hektaren mit Obstbäumen und Reben, ausserdem baut die Familie Getreide, Raps, Mais und Kartoffeln an und ein Blumenfeld zum Selberpflücken.

«Yvonne's Pinot Noir» steht auf einer Etikette des Jahrgangs 2012 – eine Widmung an die 63-jährige Bäuerin. Yvonne Schibli erzählt, dass sie eigentlich nie einen Bauern heiraten wollte. Auf dem Tanz kamen die beiden zusammen. Sie blieb im Beruf als KV-Angestellte, bis sie mit 33 Mutter wurde. Dann baute sie den Hofladen auf, den sie heute zusammen mit der Schwiegertochter führt. «Ich finde es schön, dass die ganze Familie hier lebt», sagt sie. «Bestimmt wird es uns so nie langweilig.»

Seit der Sohn für den Hof verantwortlich ist, macht das Ehepaar nun auch längere Ferien. «Wenn wir zu-

rückkommen, freuen sich alle, es gab auch schon ein Willkommensplakat», erzählt sie. Der Jungbauer Markus Schibli lebte ausser einer kurzen Zeit während der Ausbildung immer hier. Er lernte seine Frau Egija während der Landwirtschaftslehre kennen – und wurde mit 19 Vater. Dazu Ruedi Schibli: «Das war wohl der Ausgleich dafür, dass wir unsere beiden Kinder eher spät bekommen haben, so können wir jetzt die Enkel noch wirklich geniessen und vielleicht auch noch Urenkel.» Laura, das älteste Enkelkind, ist mit ihren 13 Jahren bereits eine junge Frau.

#### Eine Familie aus drei Nationalitäten

Beim Erzählen rund um den Tisch wird klar, wie alle in der Familie aufeinander eingespielt sind – und auch jeder sein eigenes Temperament einbringen kann. «Eigentlich sind wir ja einfach eine grosse Wohngemeinschaft», sagt Sabrina Sendlhofer. Doch eine ungewöhnliche, denn sie wollen zusammenbleiben. «Dazu kommt, dass wir auch zusammen arbeiten und einander gegenseitig unterstützen», ergänzt Yvonne Schibli.

Etwa zweimal pro Woche essen alle gemeinsam. «Dann besprechen wir jeweils, was ansteht, und auch Probleme kommen auf den Tisch.» Einig sind sich die Frauen: «Das Zusammenleben so vieler verschiedener Menschen funktioniert nur, wenn man Unstimmigkeiten sofort anspricht und bereinigt.» Spürbar ist das gute Einverständnis zwischen Mutter, Tochter und Schwiegertochter. «Manchmal machen wir einen Frauenabend und gehen fein essen.»

Aussergewöhnlich bei den Schiblis ist aber nicht nur der Zusammenhalt der vier Generationen, sondern auch, dass auf dem Hof Menschen aus drei Nationen leben.

Egija Schibli stammt aus Lettland. Die ausgebildete Landschaftsarchitektin führt mit der Schwiegermutter den Hofladen, im gemeinsamen Haushalt kochen die beiden Frauen abwechselnd. «Zu einem guten Leben gehört für mich eine Arbeit, die ich gerne mache und bei der ich mitbestimmen und mitge-

#### «Das Zusammenleben funktioniert nur, wenn man Unstimmigkeiten sofort bereinigt.»

stalten kann, und die Familie. Beides habe ich hier gefunden.» Sagt Egija Schibli. Mit ihren Kindern Laura und Lukas spricht sie lettisch. «Und einmal pro Woche fahre ich nach Zürich, um im lettischen Chor mitzusingen.»

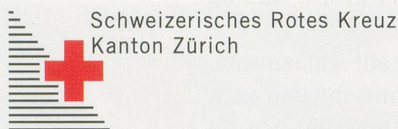
Eine dritte Nationalität brachte Martin Sendlhofer, der Ehemann von Sabrina, in die Familie. Die beiden lernten einander während der Wintersaison in Österreich kennen, als sie dort im Gastgewerbe arbeitete. «Dass er und die Schwiegertochter aus andern Län-



«Da sind wir uns einig.»

## Rotkreuz-Notruf

Meine Mutter will ihre Unabhängigkeit, ich ihre Sicherheit. Die Lösung: Der Rotkreuz-Notruf. Im Notfall wird schnell geholfen. Ich bin beruhigt – und sie kann weiterhin zuhause wohnen.




Informationen unter Telefon 044 360 28 60

**Heimelig Betten sind kein Luxus...  
...sie sind eine echte Hilfe!**

**Unentbehrlich für die Pflege zu Hause!**

- Sämtliche Verstellmöglichkeiten wie ein Spitalbett
- Heute bestellen, morgen fix-fertig in Ihrem Zimmer
- Seit 1986 für Sie unterwegs
- Täglich in Ihrer Nähe
- Offizieller IV Bettenlieferant
- Offizielle Mietstelle für Krankenkassen und EL



Echte -Qualität

**Profitieren Sie von unserem...  
...rund-um-die-Uhr-Service!**



**Vermietung  
und Verkauf**

heimelig betten AG  
Gutenbergstrasse 4  
8280 Kreuzlingen  
Tel. 071 672 70 80  
Notfall 079 600 74 40  
[www.heimelig.ch](http://www.heimelig.ch)

Begleitung und Betreuung im Alltag



**Damit Sie weiterhin zuhause leben können!**

Möchten auch Sie möglichst lange daheim in Ihrer gewohnten Umgebung leben?

Wir begleiten, betreuen und pflegen Sie zu Hause – dort, wo Sie sich am wohlsten fühlen, tagsüber und nachts, rund um die Uhr.



**Wir sind ganz in Ihrer Nähe**

**Perle Zürich**  
Forchstrasse 145  
8032 Zürich  
Telefon 058 451 51 51  
[perle.zuerich@pszh.ch](mailto:perle.zuerich@pszh.ch)

**Perle Winterthur**  
Brühlgartenstrasse 1  
8400 Winterthur  
Telefon 058 451 54 94  
[perle.winterthur@pszh.ch](mailto:perle.winterthur@pszh.ch)

**Perle Oberland**  
Bahnhofstrasse 182  
8620 Wetzikon  
Telefon 058 451 53 85  
[perle.oberland@pszh.ch](mailto:perle.oberland@pszh.ch)

**Perle Pfannenstiel**  
Dorfstrasse 78  
8706 Meilen  
Telefon 058 451 53 22  
[perle.pfannenstiel@pszh.ch](mailto:perle.pfannenstiel@pszh.ch)

**Perle Zimmerberg**  
Alte Landstrasse 24  
8810 Horgen  
Telefon 058 451 52 35  
[perle.zimmerberg@pszh.ch](mailto:perle.zimmerberg@pszh.ch)

[www.pszh.ch/perle](http://www.pszh.ch/perle)



&gt;&gt;

dern dazukamen und eigene Bräuche mitbrachten, ist für uns alle eine Bereicherung», findet Yvonne Schibli.

Ihre Tochter erinnert sich: «Als ich mit Martin in die Schweiz zurückkam, waren wir froh, hier wohnen zu können. Eigentlich war ich ja nie wirklich ausgezogen.» Von ihrem Vater kam dann die Idee, zusammen den Dachstock auszubauen. «Besser als hier könnten wir es nirgendwo haben. Wenn ich ausser Haus bin, ist immer jemand da, der die Kinder hütet», freut sich die junge Mutter. Und fügt an, dass es aber auch für sie selbstverständlich sei, das Grosi zu unterstützen, wenn es Hilfe brauche.

### Erinnerung an das grosse Fest

«Die beiden Kleinen kommen oft zu mir», sagt die Urgrossmutter Klara Schibli. Und mit einem verschmitzten Lächeln: «So bleibt man jung, das stimmt tatsächlich.» Seit bald 68 Jahren lebt sie im alten Haus. Auf die Frage, seit wann der Hof der Familie Schibli gehöre, weiss sie sofort Antwort: «1900 hat ihn die Familie übernommen, 1909 brannte das Haus nieder, und der Schwiegervater baute es wieder

auf.» Lebhaft ist das Gespräch am Tisch geworden, gemeinsame Erlebnisse kommen zur Sprache. Eine besonders schöne Erinnerung ist für alle das grosse Fest von 2010, als vier Familienmitglieder zusammen ihren geraden Geburtstag feierten – 90, 60, 50 und 30 Jahre alt wurden sie.

Ruedi Schibli geniesst die lebhafteste Runde sichtlich. Er kannte nie etwas anderes als die Grossfamilie, selber sei er ja auch schon so aufgewachsen. Beim Abschied öffnet er noch kurz «Schibli's Hofladen». Schön präsentiert gibt es hier Obst, Gemüse, Eier, selbst gemachte Teigwaren, Konfitüren, Süssmost, Schnäpse und Wein – fast alles Eigenproduktionen. Noch ist der Laden weihnächtlich geschmückt. Der Landwirt erzählt vom jährlichen Christkindli-Märt mit Ständen und einer Gastwirtschaft in der Scheune. «Da kommen jeweils Hunderte.» Im Dorf heisst die Gegend um den Hof «Uf Wolfen». Schibli erklärt, dass der Name auf die Kapelle «Zur Wohlfahrt» zurückgehe, die früher auf der andern Strassenseite stand. ■

[www.schibli-hofladen.ch](http://www.schibli-hofladen.ch)

## Das Mehrgenerationenhaus

Text//RITA TORCASSO

Was früher selbstverständlich war, muss heute geplant werden: das Zusammenleben von Jung und Alt. Gelungen ist das im Mehrgenerationenhaus Giesserei mit rund 350 Bewohnern.

Im Kanton Zürich gibt es nur noch 2800 Mehrgenerationenhaus-halte, und es werden immer weniger. Die Vision für das Mehrgenerationenhaus Giesserei in Winterthur hatten 24 der heutigen Bewohner. Verwirklicht wurde sie mit der Baugenossenschaft Gesewo und dem Architekturbüro Galli Rudolf. «Durch den regen Austausch mit den Mietern entstand eine Gesamtsicht der Bedürfnisse, die Herausforderung war dann die Vielfalt», erklärt Architekt Claudio Schiess.

Entstanden ist das grösste Holzhaus der Schweiz – 155 Wohnungen mit 40 unterschiedlichen Grundrissen – für Familien, Singles, Paare und Wohngemeinschaften. Baulich wurde das Zusammenleben durch Loggien, welche die Wohnungen verbinden, und den grossen Innenhof für alle unterstützt. Drinnen kann man sich in der «Pantoffelbar» mit grosser Terrasse auf dem Dach treffen, ein Musikzimmer, Werkstätten, Gemeinschaftsräume und Gästezimmer stehen zur Verfügung, und im Erdgeschoss

haben sich die Quartierbibliothek, ein Restaurant, Kinderkrippe und Seniorenhilfe angesiedelt. Die Giesserei ist das erste Mehrgenerationenhaus dieser Grösse in der Schweiz. «Das ist die Wohnform der Zukunft», sagt Claudio Schiess. Die Wohnungen waren begehrt. Erreicht ist das Ziel der Altersdurchmischung: Überdurchschnittlich viele Kinder bis 14 und Senioren über 64 leben hier. Die Mieter verwalten das Haus selber, als Mitglieder im Hausverein tragen sie mit Genossenschaftskapital zur Finanzierung bei und verpflichten sich, jährlich 35 Sozialstunden für die Hausgemeinschaft einzusetzen. ■

[www.giesserei-gesewo.ch](http://www.giesserei-gesewo.ch)



«Wohnform der Zukunft»: Mehrgenerationenhaus in Winterthur.